

Geleitwort des Herausgebers

Als wir 1966 die Ausgrabungen im Areal A/I am Westrand von Tell el-Dab^a begannen, wo der Ruinenhügel am höchsten erhalten ist, stießen wir auf Siedlungsreste der Spätzeit und Ptolemäerzeit. Die zum Teil gewaltigen Mauern waren durch tiefreichende Sebach-Gruben weitgehend zerstört und Siedlungsböden kaum erhalten. Da dieser Befund nicht zu dem damaligen vereinbarten Forschungsziel der Unternehmung, nämlich die Auffindung der Relikte der Hyksoszeit passte, wurde die Grabung 1967 auf ein anderes, tiefer gelegenes Areal A/II und später auf andere Grabungsplätze übertragen, die sich als wesentlich besser erhalten erwiesen. Relikte der Spätzeit und Ptolemäerzeit wurden auch dabei gelegentlich in Form von tiefreichenden Vorratsgruben oder den untersten Mauerlagen erfasst, doch blieb die Analyse der spätesten Besiedlung viele Jahre das Stiefkind der Unternehmung Tell el-Dab^a.

Tell el-Dab^a, der wichtigste Fundplatz der Zeiten Zwischenzeit, Hauptstadt der Hyksos, schließlich wichtigster Hafen der 18. Dynastie und wahrscheinlich wegen des aufgefundenen großen tuthmosidischen Palastbezirks mit dem Flottenstützpunkt Peru-nefer zu identifizieren, war schließlich auch Teil der Ramsesstadt – also eine geschichtsträchtige Stadtanlage. Sie wurde in der späten 20. Dynastie verlassen, da vermutlich der Unterlauf des östlichsten Nilarms samt seiner Mündung verlandete und sein Wasser an den zweitöstlichsten Arm, den Tanitischen Nilarm, verlor, womit die Lebensgrundlage dieses bis dahin strategisch wichtigen Platzes entzogen worden war. Im siebenten Jahrhundert v. Chr. ist schließlich wieder die Besiedlung entlang des östlichsten Nilarms erkennbar, der dann als Bubastischer- bzw. als Pelusischer Nilarm in der Antike bekannt war. Diese Wiederbesiedlung ist nach einer Brachliegezeit auch auf Tell el-Dab^a bemerkbar, doch sind diese Relikte nur spärlich erhalten, da die Bauern seit Jahrhunderten den Tell abgraben, um unverbrauchte Erde als Dünger auf ihre Felder zu tragen.

Manuela Lehmann, die an den Ausgrabungen in Tell el-Dab^a teilnahm und nach einem passenden Dissertationsthema suchte, bekundete Interesse an diesem Teil der Besiedlungsgeschichte des Tells, so

dass ich ihr den Vorschlag machte, dieses Thema als Dissertation zu bearbeiten. Was zunächst als begrenztes Forschungsziel aussah, entwickelte sich infolge der notwendigen Nachgrabungen unter der kompetenten und engagierten Leitung der Autorin als gewaltiges Unternehmen, besonders wenn man die Bearbeitung des zutage tretenden Fundmaterials betrachtet. Frau Lehmann wollte eine ganzheitliche Untersuchung vorlegen und schaffte es mit einer gigantischen Arbeitsleistung dieses Unternehmen zu einem sehr beachtlichen Abschluss zu bringen. Es gelang ihr die spätzeitliche und ptolemäische Besiedlung Tell el-Dab^a weitgehend zu rekonstruieren und auf diese Weise die späte Geschichte des Fundplatzes zu gewinnen. Die Siedlung hatte immerhin eine Ausdehnung von mehr als ein Drittel der Hyksoszeit. Die Autorin konnte auch mit ihren vergleichenden architektonischen Studien der Turmhäuser, wie sie heute noch im Jemen zu finden sind, und wie sie aus dem ptolemäischen und römischen Ägypten belegbar sind, einen bedeutenden Beitrag hinzufügen. Die Untersuchung von Manuela Lehmann hat gewiss eine Bedeutung erlangt, die weit über den Fundplatz hinaus zur allgemeinen Besiedlungsgeschichte des Deltas beiträgt. Ich wünsche der Autorin mit diesem Band viel Erfolg. Dieser möge sie auch in ihrer zukünftigen Forschung weiterhin begleiten.

Wien, am 22. Juli 2020

Manfred Bietak